



italienische filmtage 2022

13.–19. Oktober | im Central im Bürgerbräu



Inhalt

Grußwort	4
Vorwort	5
A Chiara	6
Ariaferma Verriegelte Luft	8
Calcinculo Karussell	10
Come un gatto in tangenziale – Ritorno a Coccia di morte Wie eine Katze ...	12
Deserto rosso Rote Wüste	14
Il legionario Der Legionär	16
Il paradiso del pavone Das Pfauenparadies	18
Mamma Roma	20
Nostalgia Ich wollte mich verbergen	22
Welcome Venice	24
Impressum / Dank an unsere Sponsoren	26
Programmspiegel	27

Grüßwort



Antonio Petrini, Giovanni Battista Tiepolo, Antonio Bossi – es sind klangvolle Namen, die eindrucksvoll den früheren bedeutenden Beitrag Italiens zum internationalen Renommee Würzburgs als Kulturstadt belegen. Und heute haben die italienischen Filmtage wesentlichen Anteil daran, dass auch in Würzburg das Kino als internationales Forum zeitgenössischer Kultur zu erleben ist. Deshalb habe ich wieder sehr gerne die Schirmherrschaft übernommen.

Das Kino bringt uns ferne Länder und andere Kulturen näher. Das italienische Kino spiegelt seit dem Neorealismo der Nachkriegszeit regelmäßig vor allem Aspekte der aktuellen sozialen Situation. Die Italienischen Filmtage bieten eine einzigartige Gelegenheit, einen repräsentativen Einblick in das gegenwärtige Filmschaffen unserer Nachbarn zu erhalten, und vermitteln damit zugleich einen ebenso aussagekräftigen wie lebendigen Eindruck von deren aktueller Befindlichkeit.

Dem Teatro in cerca e.V. – Circolo Culturale Italo-Tedesco Würzburg als Veranstalter und seinen auswärtigen Partnern, dem Filmverleih „Kairos“ und „Made in Italy“, sowie dem Programm kino „Central im Bürgerbräu“ und den Sponsoren gilt mein herzlicher Dank.

Und Ihnen, liebe Freundinnen und Freunde der italienischen Filmkunst, wünsche ich wieder viel Vergnügen bei der Zusammenstellung Ihres ganz persönlichen Programms für die Italienischen Filmtage 2022!

Ihr



Christian Schuchardt
Oberbürgermeister

Die Schirmherrschaft für die „Italienischen Filmtage“ 2022 übernimmt Christian Schuchardt, Oberbürgermeister der Stadt Würzburg.

Vorwort

Sehr verehrtes Publikum, liebe Freundinnen und Freunde des italienischen Kinos,

herzlich willkommen bei den „14. Würzburger Italienischen Filmtagen“! Wir vom „Teatro in cerca – Circolo culturale italo-tedesco“ als Veranstalter freuen uns, dass es uns, zusammen mit Heidrun Podszus vom Programm kino „Central“ wieder gelungen ist, eine Auswahl von acht aktuellen, mehrfach preisgekrönten Werken des italienischen Autorenkinos sowie zwei filmhistorisch markante „Klassiker“ aus der italienischen Filmgeschichte – alle in Originalfassung mit deutschen Untertiteln – in Würzburg zeigen zu können.

Es versteht sich fast von selbst, dass das sich italienische Kino immer vor allem der aktuellen sozialen Probleme des Landes angenommen hat – dafür stehen allein schon unsere diesjährigen beiden Klassiker, Michelangelo Antonionis (1912-2007) „Deserto rosso“ („Rote Wüste“) aus dem Jahr 1964, den wir gleichzeitig als Hommage an die in diesem Jahr verstorbene, großartige Schauspielerin Monica Vitti (1931-2022) ausgewählt haben, und Pier Paolo Pasolinis „Mamma Roma“ (1964) mit einer Anna Magnani (1908-1973) auf dem Höhepunkt ihres Könnens. Natürlich wollen wir so auch an Pasolinis hundertsten Geburtstag erinnern, den er in diesem Jahr 2022 hätte feiern können.

Der realistischen Linie folgen auch die meisten Titel unserer Auswahl, von Jonas Carpignanos „A Chiara“ über Chiara Bellosis „Calcinculo“, Hleb Papous „Il legionario“ bis hin zu Andrea Segres „Welcome Venice“, deren Arbeiten auf vielen Festivals mit großer Zustimmung aufgenommen wurden. Es fehlt aber auch nicht die zu Recht unersetzbare „commedia all’italiana“. Mit dem zweiten Teil von „Wie eine Katze auf der Autobahn“ haben wir ein besonders turbulentes Exemplar des Genres im Programm.

Verehrtes Publikum, mit diesem Blick auf einige Highlights hoffen wir, erst einmal Ihre Neugierde geweckt zu haben. Stöbern Sie weiter in unserem Programmheft, entdecken Sie „Ihre“ Filme und gönnen Sie sich viele heitere, bewegende und zum weiteren Nachdenken anregende Stunden bei den „Würzburger Italienischen Filmtagen“ 2022!

Dazu wünschen wir wie immer „Buona visione“!

Ihr T.I.C. – Circolo Culturale Italo-Tedesco



A Chiara

In der Familie Guerrasio herrscht ein liebevoller Umgang zwischen Chiara, ihren Schwestern und den Eltern. Zum 18. Geburtstag der ältesten Schwester feiert die Familie mit Verwandten und Freunden ein rauschendes Fest. Doch als Chiara beobachtet, wie ihr Vater Claudio die Party mit ihren Cousins überstürzt in einem schwarzen Auto verlässt, wird die 15-Jährige misstrauisch. Als er am nächsten Morgen immer noch nicht zu Hause ist, beginnt die aufgeweckte Teenagerin selbst Nachforschungen anzustellen. Ihre Suche führt sie in den Untergrund der kalabresischen Mafia und fordert eine folgenreiche Entscheidung für ihre eigene Zukunft. Regisseur Jonas Carpignano erzählt sein neorealistic Drama in fesselnden, fiebrigen nächtlichen Bildern.

La famiglia Guerrasio si riunisce per celebrare i 18 anni della figlia maggiore di Claudio e Carmela. È un'occasione felice e la famiglia è molto unita, nonostante una sana rivalità tra la festeggiata e sua sorella Chiara di 15 anni sulla pista da ballo. Il giorno seguente, quando il padre parte improvvisamente, Chiara inizia a indagare sui motivi che hanno spinto Claudio a lasciare Gioia Tauro. Più si avvicinerà alla verità, più sarà costretta a riflettere su che tipo di futuro vuole per se stessa.



Regie

Jonas Carpignano

Drehbuch
Kamera
Schnitt
Musik
Darsteller

Jonas Carpignano
Tim Curtin
Affonso Gonçalves
Dan Romer, Benh Zeitlin
Carmela Fumo, Swamy Rotolo,
Claudio Rotolo, Giorgia Rotolo,
Grecia Rotolo, Koudous Seihon,
Pio Amato, Antonio Rotolo,
Vincenzo Rotolo, Antonina Fumo,
Giusi D'Uscio, Patrizia Amato,
Concetta Grillo

Italien 2021, 121 Minuten, OmU

Jonas Carpignano wurde 1984 geboren und verbrachte seine Kindheit in New York und Rom. Durch seine familiären Wurzeln in Calabrien steht ihm in Italien die Hafenstadt Gioia Tauro besonders nahe. Mit seinem ersten Spielfilm, dem Migrantendrama „Mediterranea“ wurde er 2015 nach Cannes zur Uraufführung bei der Semaine de la critique eingeladen und erhielt den Preis für den besten Debutfilm. Ebenfalls in Cannes wurde sein zweiter Spielfilm „A Ciambra“ bei der Quinzaine des réalisateurs mit dem Europa Cinema Label für den besten Film ausgezeichnet. Für „A Chiara“, der die „Gioia Tauro Trilogie“ abschließt, so der Regisseur, erhielt Carpignano 2021 wiederum in Cannes in der Sektion Quinzaine des réalisateurs, nochmals das Europa Cinema Label.

Ich bin 2010 nach Gioia Tauro gekommen. Zwei afrikanische Migranten waren kurz zuvor angegriffen worden. Dies war der Beginn gewaltsamer Zusammenstöße mit Einwohnern der Stadt. Ich habe diese Ereignisse gefilmt und ins Zentrum meines ersten Kurzfilms „A Chjana“, der kurz vor „Mediterranea“ entstanden ist, gestellt. Ich habe mich dann dort niedergelassen und Pio kennengelernt, den Jungen aus der Roma-Community von Gioia Tauro, den ich dann in den Mittelpunkt meines zweiten Spielfilms „A Ciambra“ gestellt habe. Zunächst hatte ich nicht die Absicht, eine Trilogie zu entwickeln, ich wollte nur die Rassenunruhen filmen, aber dann habe ich verstanden, dass ich die drei Aspekte erfassen wollte, die diese Stadt ausmachen: Die junge afrikanische community, die Roma, die ihr Nomadenleben aufgegeben haben und in Gioia Tauro seßhaft geworden sind und die „Malavita“, also die Leute, die mit dem „unterirdischen“ Wirtschaftsleben verbunden sind, das die Mafia geschaffen hat. [...] Aus einem Gespräch mit dem Regisseur



Ariaferma Verriegelte Luft

Ein altes Gefängnis in den Bergen steht kurz vor der Schließung. Die wenigen übrig gebliebenen Häftlinge und Beamte warten auf ihre Verlegung. Das große Gebäude ist in schlechter Verfassung, Küche und andere Gemeinschaftsräume sind bereits geschlossen. Nach und nach scheinen die üblichen Gefängnisregeln immer weniger Sinn zu machen und die ungewisse Situation steigert die Spannungen. Schließlich liefern sich der leitende Wärter Gaetano (Toni Servillo) und der schon lange einsitzende Mafioso Carmine (Silvio Orlando) einen Machtkampf um die Kontrolle über das Gefängnis. Ein spannendes Drama mit existenzialistischen Untertönen.

Un vecchio carcere tra le montagne sta per essere chiuso, quando arriva un contrordine: il trasferimento degli ultimi detenuti viene rinviato a data da destinarsi perché il nuovo penitenziario che deve accoglierli non è disponibile. Gran parte dell'enorme edificio è in rovina, le cucine e gli altri servizi sono stati dismessi, anche la direttrice è stata trasferita, e i pochi agenti di polizia che ancora ci sono cercano di gestire l'imprevista situazione come possono, ma la condivisione di uno stesso destino di attesa gradualmente manda all'aria le regole consuete, generando una palpabile tensione, ma anche avvicinando chi nella vita è sul fronte opposto...



Regie

Drehbuch
Kamera
Schnitt
Darsteller

Leonardo Di Costanzo

Leonardo Di Costanzo, Bruno Oliviero, Valia Santella
Luca Bigazzi
Carlotta Cristiani
Toni Servillo (Gaetano Gargiulo), Silvio Orlando (Carmine Lagioia), Fabrizio Ferracane, Salvatore Striano, Roberto De Francesco, Pietro Giuliano, Nicola Sechi, Leonardo Capuano, Antonio Buil, Giovanni Vastarella, Francesca Ventriglia

Italien 2022, 117 Minuten, OmU

Leonardo Di Costanzo (1958, Ischia). Nach einem Studium der Anthropologie ging er Anfang der 90er Jahre nach Paris. Dort arbeitete er für das französische staatliche Fernsehen und drehte seit 1998 mehrere Dokumentarfilme. 2012 entstand sein erster Spielfilm „L'intervallo“, mit dem er den „David di Donatello“ für den besten Debütfilm gewinnt. Mit „L'intrusa“ (2017) wird er zum Festival nach Cannes eingeladen. Sein dritter Spielfilm „Ariaferma“ hatte 2021 bei den Filmfestspielen von Venedig Premiere. „Ariaferma“ wurde mit zwei italienischen Filmpreisen „David di Donatello“ ausgezeichnet, darunter für das beste Drehbuch.

Das Gefängnis von Mortana gibt es in Wirklichkeit nicht. Es ist ein imaginärer Ort, der nach dem Besuch zahlreicher Gefängnisse entstanden ist. „Ariaferma“ ist kein Film über die Bedingungen in den italienischen Haftanstalten, sondern eher ein Film über die Absurdität der Gefängnisse an sich.

Leonardo di Costanzo

Einer der besten Filme beim Festival in Venedig. Di Costanzo, Autor großartiger Dokumentarfilme, ist im Alter von 54 Jahren zum fiktionalen Kino gekommen, und wie in seinen früheren Filmen „L'intervallo“ und „L'intrusa“ geht es auch in diesem Film um einen Moment der Aufhebung, in dem neue Beziehungen zwischen den Figuren entstehen.

Emiliano Morreale, La Repubblica



Calcinculo *Karussell*

Die 15-jährige Benedetta lebt mit ihren Eltern und den jüngeren Geschwistern in der süditalienischen Provinz. Wegen ihres Übergewichts gilt sie als Außenseiterin und wird häufig gemobbt. Als vor der Haustür der Familie ein Jahrmarkt seine Zelte aufschlägt, lernt sie die Schausteller:in Amanda kennen, die selbstbestimmt lebt und sich Gendernormen widersetzt. Amandas Souveränität fasziniert Benedetta sofort. Da wird Schule schnell zur Nebensache. Die beiden reden wenig, doch für Benedetta wird Amanda zur Einladung, sich einem Leben zu öffnen, von dem sie bisher glaubte, dass es ihr nicht zusteht.

Benedetta ha 15 anni, ha una passione per il make-up ed è sovrappeso. La sua vita trascorre monotona e infelice, in mezzo a una famiglia chiososa, con la madre che un tempo voleva diventare una ballerina e adesso fa la casalinga. Un giorno montano un luna-park nel prato di fronte a casa e Benedetta conosce Amanda, che lavora lì e gestisce una giostra, un calcinculo. Per Benedetta, Amanda sarà l'invito ad aprirsi a una vita a cui fino ad allora credeva di non meritare l'accesso.



Regie

Drehbuch
Kamera
Schnitt
Darsteller

Chiara Bellosi

Maria Teresa Venditti, Luca De Bei
Claudio Cofrancesco
Carlotta Cristiani
Gaia Di Pietro (Benedetta),
Andrea Carpenzano (Amanda)

Italien 2022, 88 Minuten, OmU

Chiara Bellosi (1973, Como). Nach ihrem Abschluss in Dramaturgie an der "Civica Scuola di Teatro Paolo Grassi" in Mailand studierte sie Film am Europäischen Institut für Design in Venedig. Sie schreibt abwechselnd für Theater, Film und Belletristik. 2005 drehte sie ihren ersten Kurzfilm, „Devota“. Ihr erster Spielfilm „Palazzo di Giustizia“, den wir bei den „Italienischen Filmtagen“ 2020 gezeigt haben, wurde 2020 auf der Berlinale uraufgeführt. „Calcinculo“, den sie unmittelbar danach drehen konnte, wurde 2021 ebenfalls in Berlin erstmals gezeigt. Bevorzugt gilt ihr genauer und kritischer Blick der Situation von Frauen und Mädchen in Italien.

Für jeden von uns gibt es einen anderen Grund, auf das Karussell aufzuspringen. Wenn es anfängt, sich schnell zu drehen, ist es wie Fliegen und wir wollen nicht mehr aussteigen. So ergeht es auch Benedetta, als sie Amanda kennenlernt und beschließt, ihr in ihre Vagabundenwelt zu folgen. Ein präzise beobachtender, tiefgründiger Coming-of-Age-Film, dessen Hauptdarstellerin mit ihren Blicken alles erzählt, was man wissen muss. Ines Ingerle, Crossing Europe



Riccardo Milani (1958, Rom) gelangte zum Film als Regieassistent von Mario Monicelli, Nanni Moretti und Daniele Luchetti. Seine Interessen liegen vor allem in der sozialkritisch-realistischen Darstellung von Übelständen in der italienischen Gesellschaft, leicht verdaulich dargestellt mit den Mitteln der turbulenten Commedia all'italiana. 1997 feierte er sein Regiedebüt mit „Auguri professore“, zur Lage der italienischen Schulen. Es folgten zahlreiche erfolgreiche Fernsehproduktionen und Kinofilme. Bei den „Italienischen Filmtagen“ zeigten wir „Come un gatto in tangenziale“ (2017), „Ma cosa ci dice il cervello“ (2018) und jetzt die ebenfalls sehr erfolgreiche Fortsetzung „Come un gatto in tangenziale – Ritorno a Coccia di Morto“ (2021).

Come un gatto in tangenziale – Ritorno a Coccia di Morto

Monica und Giovanni sind zurück! Wir erinnern uns: der feinsinnige Intellektuelle und die prollige Vorstadtmadam waren in der Erfolgskomödie „Come un gatto in tangenziale“ auf spektakuläre Weise aneinandergeraten. Jetzt gibt es neuen Stress: Monica wird verhaftet, weil ihre kleptomatischen Zwillingschwestern Diebesgut bei ihr versteckt haben. Giovanni gelingt es, sie aus dem Knast zu holen und ihre Strafe in gemeinnützige Arbeit in einer anderen Gemeinde umzuwandeln. Dummerweise liegt Monicas neues Wirkungsfeld genau neben dem schicken Kulturzentrum, das Giovanni in Kürze eröffnen will. Genauso lustig und turbulent wie der erste Teil. Paola Cortellesi und Antonio Albanese sind wieder in Hochform, und der neue Film wurde in Italien verdientermaßen zum absoluten Kassenknüller.

Monica è appena stata arrestata perché le sue sorelle gemelle e cleptomani hanno nascosto il frutto del loro ultimo furto in un locale di sua proprietà. L'unica persona che può aiutarla è Giovanni, l'intellettuale progressista con cui ha avuto tre anni prima una breve relazione. Giovanni riesce ad ottenere per Monica una conversione di pena, dal carcere ad una parrocchia di periferia molto impegnata nel sociale, ma c'è un problema: la parrocchia si trova proprio accanto al nuovo centro culturale che Giovanni sta dando una mano a mettere in piedi e la continua presenza di Monica con i suoi modi coatti è oltremodo imbarazzante per il politico radical chic con nuova fidanzata al fianco.

Regie

Drehbuch
Kamera
Schnitt
Darsteller

Riccardo Milani

Furio Andreotti, Giulia Calenda, Paola Cortellesi, Riccardo Milani Saverio Guarna Patrizia Ceresani, Francesco Renda Paola Cortellesi (Monica), Antonio Albanese (Giovanni), Sonia Bergamasco, Claudio Amendola, Luca Argentero, Sarah Felbbaum

Italien 2021, 110 Minuten, OmU

Monica und Giovanni sind und bleiben zwei Seelen desselben Landes: Italien. Und sie bieten mir die Gelegenheit, durch den populären Filter der Komödie einerseits meine Bitterkeit darüber auszudrücken, dass mein Land so gespalten ist, und andererseits das große Potenzial des Austauschs und den Gemeinschaftssinn hervorzuheben, die immer noch in ihm leben und überleben. Riccardo Milani

Nach vier Jahren tauchen die Figuren aus „Come un gatto in tangenziale“ wieder auf: Der pseudo-linke Bourgeois Giovanni, die ruppige und unverschämte Monica. Riccardo Milani gelingt es, das Thema der Beziehung zwischen den beiden zu vertiefen. Der schwungvolle Rhythmus der Komödie bleibt dabei erhalten, die beiden Hauptdarsteller wahren ihr Niveau. (...) Es gibt zwar da und dort ein Klischee zu viel, aber insgesamt ist diese Fortsetzung überzeugend und gut gelungen. Asburymovies.it



Deserto rosso Rote Wüste

Giuliana, die Frau eines Ingenieurs und Fabrikbesitzers in Ravenna, gerät nach einem Autounfall in Angstzustände: Mann und Kind werden ihr fremd, die künstliche Umwelt der Fabriken und Raffinerien, die neuen Technologien, die ihren Mann Ugo faszinieren, werden in ihrer Wahrnehmung bedrohlich, verwandeln sich in apokalyptische Visionen des Zerfalls. Nach einer kurzen Liaison mit einem Kollegen und Partner ihres Mannes kehrt sie jedoch ins alltägliche Leben zurück. „Deserto rosso“ war einer der ersten Filme, die sich mit den negativen Folgen der Industrialisierung in Italien künstlerisch auseinandersetzten. Auch die dem vorausgegangenen, dominierenden neorealismo zuwiderlaufende Bild- und Farbästhetik Antonionis lassen den Film heute als epochales Meisterwerk erscheinen.

A Ravenna, ridotta a deserto industriale, una giovane borghese nevrotica, moglie di un ingegnere, cerca vanamente un equilibrio. 9° film di Antonioni, e il suo primo a colori, in funzione soggettiva (fotografia di Carlo Di Palma) come espressione di una realtà dissociata e con ambizione di trasformarlo esso stesso in racconto come „mito della sostanziale e angosciosa bellezza autonoma delle cose“. Come nei tre precedenti film con Monica Vitti, la donna è l'antenna più sensibile di una nevrosi comune nel contesto della società dei consumi e della natura inquinata. Leone d'oro a Venezia.

Regie

Drehbuch
Kamera
Schnitt
Ausstattung
Musik
Darsteller

Michelangelo Antonioni

Michelangelo Antonioni, Tonino Guerra
Carlo Di Palma
Eraldo Da Roma
Piero Poletto
Giovanni Fusco
Monica Vitti (Giuliana),
Richard Harris (Corrado Zeller),
Carlo Chionetti (Ugo),
Xenia Valderi, Rita Renoir, Aldo Grotti,
Lilli Rheims, Valerio Bartoleschi

Italien 1964, 117 Minuten, OmU

Michelangelo Antonioni (1912, Ferrara –2007, Rom) ging nach seinem Universitätsabschluss in VWL in Bologna 1940 nach Rom und fand als Drehbuchmitarbeiter von Roberto Rossellini und Federico Fellini Kontakt zur cineastischen Avantgarde, die nach 1945 unter dem Begriff „neorealismo“ das italienische Kino revolutionierte. Anklänge an diese Strömung zeigt sein Debut, der Dokumentarfilm „Gente del Po“ (1947). Der Durchbruch zum internationalen Set gelang ihm mit seiner „bürgerlichen Trilogie“ „L'avventura“ (1960), „La notte“ (1961) und „L'eclisse“ (1962), für die er in Cannes und Berlin ausgezeichnet wurde. Mit „Deserto rosso“ gewann er 1964 den Goldenen Löwen in Venedig. Im Jahr 1983 wurde Antonioni mit dem „Goldenen Löwen für sein Lebenswerk“ ausgezeichnet.

Monica Vitti (1931, Rom – 2022 ebenda) Leben und Karriere der großen Schauspielerin waren eng mit dem Werk von Michelangelo Antonioni verbunden. Sie erlangte internationale Berühmtheit als Hauptdarstellerin in den Filmen seiner sogenannten „existenzialistischen“ Periode: „L'avventura“ (1960), „La notte“ (1961) und „L'eclisse“ (1962). Antonioni setzte nicht nur Monica Vitti großartig in Szene und begründete ihren Ruhm, sondern wurde in den 60er Jahren auch für längere Zeit ihr Lebensgefährte. Treffend charakterisiert der Filmkritiker Claudius Seidl in einem FAZ-Artikel zu ihrem 90. Geburtstag ihre ganz und gar außergewöhnliche Persönlichkeit: „...Monica Vitti, wie sie am Flugplatz herumsitzt oder durch römische Neubauviertel schreitet: Das ist die kategorische Absage an jede fellinieske Italianità. Und die Feier einer futuristischen Schönheit und Poesie.“



Il legionario *Der Legionär*

Daniel wurde als Sohn afrikanischer Eltern in Rom geboren und ist in einem besetzten Haus aufgewachsen. Vor Jahren hat er beschlo- sen wegzugehen, um ein neues Leben anzufangen, doch nun ist er gezwungen zurückzukehren. Diesmal trägt er jedoch eine Polizei- uniform und soll mit seiner Einheit den verfallenden Wohnkomplex räumen, in dem immer noch seine Mutter und sein Bruder Patrick leben, der inzwischen der Anführer der Hausbesetzer ist. Die Abtei- lung, der er angehört, ist für Daniel wie eine zweite Familie, auch wenn es immer wieder Vorbehalte gegen den einzigen schwarzen Polizisten in der Einheit gibt. So hat er auch seine Vergangenheit in dem besetzten Haus verschwiegen. Als der Tag der Räumung näher rückt, gerät Daniel immer mehr in ein Dilemma

Daniel, nato a Roma da genitori africani, è cresciuto in un palazzo occupato. Anni fa ha deciso di andar via, per farsi una nuova vita, ma adesso è costretto a ritornare. Questa volta, però, in divisa da poliziotto, con il compito di sgomberare il palazzo in cui ancora vivono sua madre e suo fratello, Patrick, diventato il leader degli occupanti e pieno di rancore per il lavoro del fratello. La squadra di polizia di cui fa parte è per Daniel come una famiglia, nonostante ci sia sempre una riserva di fondo per l'unico poliziotto di colore del reparto, e ora Daniel si trova a dover scegliere: servire lo stato, restando fedele al corpo di polizia, o salvare la propria famiglia.

Regie

Drehbuch
Kamera
Schnitt
Darsteller

Hleb Papou

Giuseppe Brigante, Emanuele Mochi,
Hleb Papou
Luca Nervegna
Fabrizio Paterniti, Fabrizio Franzini
Germano Gentile (Daniel),
Maurizio Buosso (Patrick),
Felicité Mbezelè (Felicité),
Marco Falaguasta, Giancarlo Porcacchia,
Ilir Jacellari

Italien 2022, 81 Minuten, OmU

Hleb Papou (1991, Minsk) lebt seit 2003 in Italien und erregte 2013 Aufmerksamkeit mit seinem ersten Kurzfilm „La foresta rossa“. Nach dem Studienabschluss an der Universität Roma Tre und dem Abschluss in Filmregie am Centro Sperimentale di Cinematografia in Rom drehte er die Kurzfilme, „Il legionario“ (2017) und „L'interprete“ (2018) sowie den Dokumentarfilm „Una vita in più“ (2020). Aus dem Kurzfilm „Il legionario“ entwickelte er den gleichnamigen Spielfilm, für den er beim Festival von Locarno 2021 als bester Nachwuchsregisseur ausgezeichnet wurde.

Die Idee zum Film entstand aus dem Drang, vom heutigen multikul- turellen Italien zu erzählen. Als Protagonisten wählte ich zwei völlig unterschiedliche Brüder, beide Italiener afrikanischer Herkunft der zweiten Generation: Auf der einen Seite Daniel, ein Polizist, und auf der anderen sein Bruder, ein Hausbesetzer, der für das Recht auf ein Dach über dem Kopf kämpft. Die Idee zum Film ging auf das Pressefoto eines dunkelhäutigen Polizisten zurück, der das Recht beanspruchte, entgegen allen Stereotypen Mitglied des berühmten Schnellen Einsatzkommandos „Celere“ sein zu dürfen. Ich interessiere mich weder für das Postkarten- Italien, noch für das der Mafia; ich möchte von einem Italien voller Widersprüche erzählen, in dem bis heute mehr als 800.000 Kinder von Einwanderern geboren wurden und leben, die ein neues Kapitel in der Geschichte dieses Landes aufschlagen werden. Hleb Papou



Laura Bispuri (1977, Rom) durchlief an der Universität La Sapienza in Rom ein Filmstudium. „Passing Time“, ihr erster Kurzfilm, wurde mit dem italienischen Filmpreis David di Donatello ausgezeichnet. Für ihren zweiten Kurzfilm „Biondina“ erhielt sie 2011 den Kritikerpreis Nastro d’Argento als Nachwuchstalent des Jahres. „Sworn Virgin“ („Vergine giurata“) war ihr erster abendfüllender Spielfilm und hatte 2015 im Wettbewerb der Berlinale um den Goldenen Bären seine Premiere. Auf 80 Festivals gezeigt, erhielt er zahlreiche Auszeichnungen. 2018 erhielt Laura Bispuri eine weitere Einladung in den Wettbewerb der 68. Berlinale für ihren zweiten Spielfilm „Figlia mia“. „Il paradiso del pavone“ wurde auf der Biennale Venedig 2021 als preview aufgeführt.

Il paradiso del pavone *Das Pfauenparadies*

An einem Wintertag bringt Nena ihre Familie zusammen, um ihren Geburtstag zu feiern. Alle sind da: ihr Mann Umberto, ihr Sohn Vito und ihre Tochter Caterina mit ihrer Cousine Isabella, ihre Schwiegertochter Adelina und ihr Ex-Schwiegersohn Manfredi mit seiner neuen Freundin Joana, ihre Enkelin Alma, ihr Dienstmädchen Lucia mit Tochter Grazia. Und dann ist da noch Paco, Almas Pfau. Während alle auf ein Mittagessen warten, das nie eintreffen wird, verliebt sich Paco in eine kleine Taube auf einem Gemälde. Eine unmögliche Liebe, die in ihrer Tragik die ganze Familie erschüttert: Jeder der Geburtstagsgäste wird dazu gedrängt, über seine wahren Gefühle nachzudenken und darüber, was bleibt und was für immer vorbei ist. (Filmfest München 2022)

In un giorno d’inverno, Nena riunisce la famiglia per festeggiare il suo compleanno. Ci sono proprio tutti: il marito Umberto; il figlio Vito e sua moglie Adelina con la loro bimba Alma; la figlia Caterina e il suo ex compagno Manfredi con Joana, la sua nuova fidanzata; la cugina Isabella; la domestica Lucia con sua figlia Grazia. E poi c’è Paco, il pavone di Alma. Nell’attesa di un pranzo che non arriverà mai, Paco si innamora di una colombetta dipinta in un quadro. Un amore impossibile che mette in discussione tutta la famiglia, chiamata a riflettere sulla verità dei propri sentimenti e sul senso profondo di ciò che resta e di ciò che invece scompare per sempre.

Regie

Laura Bispuri

Drehbuch
Kamera
Schnitt
Musik
Produktion
Darsteller

Laura Bispuri, Silvana Tamma
Vladan Radovic
Carlotta Cristiani
Nando di Cosimo
Vivo film zusammen mit Rai Cinema
Dominique Sanda (Nena),
Alba Rohrwacher (Adelina),
Maya Sansa (Caterina),
Carlo Cerciello (Umberto),
Fabrizio Ferracane (Manfredi),
Leonardo Lidi (Vito), Tihana Lazovic (Joana),
Yile Vianello (Isabella)

Italien 2021, 88 Minuten, Omu

(...) Bispuri findet für die Momente der Neubesinnung ein aufregendes Stilmittel, das ein wenig an das Innehalten von Oslo in Joachim Trier’s „Der schlimmste Mensch der Welt“ erinnert. Hier ist jedoch keine Stadt, sondern eine Familie, aber auch hier steht Bispuris großartiges Ensemble um Alba Rohrwacher, Maddalena Crippa, Dominique Sanda, Carlo Cerciello und Fabrizio Ferracane plötzlich still, ist es nur noch eine Geige, die spielt und mit diesem Stil transformieren sich die Anwesenden, verändern sich die Blicke und ihre Gedanken, scheint die suggestive Kamera von Vladan Radovic tatsächlich hinter die Gedanken zu dringen, zu genau dem Moment, wenn die Gedanken entstehen. Das ist große Poesie und wunderbare Filmkunst. Weil sie unbewusst entsteht und wie ein Atemhauch, der nur für Momente auf einer Scheibe sichtbar ist, auch wieder vergeht. Axel Timo Purr in artechock.de



Mamma Roma

Die in die Jahre gekommene römische Prostituierte Mamma Roma (Anna Magnani) sehnt sich nach einem bürgerlichen Leben für sich und ihren Sohn Ettore, der auf dem Land bei Pflegeeltern aufgewachsen ist und nichts vom früheren Beruf seiner Mutter ahnt. Sie holt Ettore zu sich nach Rom, der dort jedoch durch den Kontakt mit anderen Heranwachsenden in der Vorstadt auf die schiefe Bahn gerät, während Mamma Roma in Gestalt ihres Ex-Zuhälters Carmine von der Vergangenheit eingeholt wird. Ihr Traum, sich von der Vergangenheit zu lösen und den ersehnten Aufstieg in eine kleinbürgerliche Existenzform zu schaffen, ist zerstört. Auch Ettore erfährt schließlich von diesen Umständen, wird bei einem Diebstahl verhaftet und stirbt im Gefängnis.

Mamma Roma è una prostituta che sospende la sua attività a seguito del matrimonio del protettore Carmine con una contadina. La donna chiama presso di sé il figlio Ettore che, nella sua scontrosa psicologia di adolescente, considera la madre un'estranea e che ben presto ha le prime esperienze sessuali con una ragazza assai smaliziata. Mamma Roma, dal suo canto, ha una rivendita ben avviata al mercato rionale e desidera per Ettore un avvenire migliore. Pertanto incarica una prostituta di conquistare i favori del figlio ed organizza un ricatto per procacciare un impiego ad Ettore. Ma Carmine spinge di nuovo sul marciapiede la donna con la minaccia di rivelare al ragazzo tutta la verità. Ettore, che ha lasciato il lavoro e si dedica a piccoli furti, ha per suo conto scoperto la verità sul triste mestiere della madre, viene arrestato e muore in prigione.



Regie

Drehbuch
Kamera
Schnitt
Musik
Produzent
Darsteller

Pier Paolo Pasolini

Pier Paolo Pasolini, Sergio Citti
Tonino Delli Colli
Nino Baragli
Carlo Rustichelli, Luigi Cherubini
Alfredo Bini für ARCO Film,
Anna Magnani (Mamma Roma),
Ettore Garofolo (Ettore),
Franco Citti (Carmine),
Silvana Corsini (Bruna),
Luisa Loiano (Biancofiore),
Paolo Volponi (Priester) u. a.

Italien 1962, 105 Minuten, s/w, OmU

Pier Paolo Pasolini, dessen 100. Geburtstag wir in diesem Jahr begehen, war der umstrittenste Literat und Filmschöpfer Italiens nach dem zweiten Weltkrieg. Umstritten aus moralischen Gründen wegen seiner homosexuellen und pädophilen Neigungen, unter denen er litt und wegen denen er seine Stelle als Lehrer verlor, aber auch aus politischen Gründen: Er vertrat seine marxistischen Grundüberzeugungen gegen die mächtige kommunistische Partei Italiens, die ihn ausstieß. 1975 wurde er in seiner Wahlheimat Rom brutal ermordet. Seinen literarischen Ruhm begründete er mit den Romanen „Ragazzi di vita“ (1955) und „Una vita violenta (1959)“. Die dort beschriebene Welt der römischen proletarischen Vorstädte („borgate“) übertrug er in seinen ersten Filmen „Accattone“ (1961) und „Mamma Roma“ (1962) in seine revolutionäre, geniale Filmsprache.

Das bewegende Sozialdrama wird durch die kunstvoll-karge Form zu einer exemplarischen menschlichen Tragödie überhöht. Herausragend ist dabei neben der Leistung der Hauptdarstellerin vor allem die Balance zwischen direkter Sinnlichkeit und strengem Formwillen sowie die kühne, aber gelungene Einbindung christlicher Ikonografie in die Filmsprache. Lexikon des internationalen Films



Nostalgia *Ich wollte mich verbergen*

Nach 40 Jahren kehrt Felice in seine Heimatstadt Neapel zurück, um noch einmal seine todkranke Mutter zu sehen. Er ist im „Rione Sanità“, einem der berühmten, dicht bevölkerten populären Quartiere Neapels geboren und aufgewachsen. Felice hat jedoch danach 45 Jahre zwischen dem Mittleren Osten und Afrika verbracht. In Neapel erwartet ihn auch Oreste, ein Freund aus seiner Vergangenheit, der in die Kriminalität abgedriftet ist. Felice entdeckt die Orte seiner Kindheit und Jugend wieder und lernt auch den engagierten Gemeindepfarrer Don Luigi Rega kennen, der seit Jahren versucht, gegen die Vorherrschaft der Camorra anzukämpfen. So erfährt er, dass sich zwar die Gesichter verändert haben, aber die Hierarchien der Unterwelt die gleichen geblieben sind.

Dopo quarant'anni di lontananza Felice torna lì dov'è nato, il rione Sanità, nel ventre di Napoli. Riscopre i luoghi, i codici del quartiere e un passato che lo divora. Felice è andato via da Napoli molto giovane. Si è rifatto una vita altrove, lontano dalle sue origini e dal Rione Sanità dove è nato. Ma per lui è arrivato il momento di tornare, per riallacciare i rapporti con un passato che non ha mai dimenticato. Ritroverà i luoghi amati, il proprio quartiere, alcune persone ormai molto avanti con gli anni e altre più giovani che non ha mai conosciuto, ma che adesso dettano le regole tra le strade.



Regie

Mario Martone

Drehbuch
Kamera
Schnitt
Kostüme
Produktion
Darsteller

Mario Martone, Ippolita di Majo
Paolo Carnera
Jacopo Quadri
Ursula Patzak
Picomedia Film, Medusa Film
Pierfrancesco Favino (Felice Lasco),
Sofia Essaïdi (Arlette),
Nello Mascia (Raffaele),
Aurora Quattrocchi (Teresa Lasco),
Tommaso Ragno (Oreste),
Francesco Di Leva (Pater Luigi Rega),
Artem (Oreste Giovane)

Italien 2022, 117 Minuten, OmU

Mario Martone (1959, Neapel) gründete bereits als 18-Jähriger eine Theatergruppe in Neapel, mit der er zahlreiche Stücke aufführte. Sein Langfilmerstling „Morte di un matematico napoletano“ (1992) war ein großer Erfolg, den Martone in seinem umfangreichen Werk als einer der bedeutenden Regisseure seiner Generation bestätigte. Von 1999 bis 2001 leitete er als Intendant das renommierte Teatro Argentina in Rom. Aus seinem umfangreichen Werk von 17 Spielfilmen seien hervorgehoben „Noi credevamo (2010) und das Leopardi-Biopic „Il giovane favoloso“ (2014). „Nostalgia“ beruht auf dem gleichnamigen Roman des Neapolitaners Ermanno Rea (1927-2016). Für diesen Film erhielt Mario Martone 2022 eine Einladung nach Cannes zum Wettbewerb um die „Goldene Palme“.

Schön sind in diesem Film vor allem die Erinnerungen des Helden. Während er durch die Stadt geht, zieht sich das Filmbild immer wieder auf das alte Akademie-Format zusammen und wir sehen ihn und seinen Freund auf dem Motorrad durch die gleichen Gassen brausen – mit einem Farbstich. (...) Auch die langsam wachsende Freundschaft mit dem engagierten lokalen Pfarrer, der gleichzeitig der große Gegenspieler des Gangsters ist, bietet Anlass für etliche Szenen, die einem Neapel und dieses spezifische Quartier und seine Bewohner näher bringen. sennhauserfilmblog.ch

A strong, deeply felt, valuable movie! The Guardian



Welcome Venice

Die Brüder Pietro und Alvise stammen aus einer alten Fischerfamilie von einer der Inseln, aus denen die Stadt Venedig besteht. Ihr Leben gerät aus den Fugen angesichts des unaufhaltsamen Wandels, der die Identität Venedigs und das Leben seiner Bewohner verändert: Das massive Wachstum des globalen Tourismus verändert auch die Beziehungen der Venezianer untereinander. Obwohl seine Arbeit sehr anstrengend ist und er dabei auch unter dem Alleinsein leidet, möchte Pietro weiterhin seine „moeche“, die von den Venezianern als Delikatesse geschätzten Krebse, aus der Lagune fischen; Alvise hingegen sieht die Möglichkeit, vom Tourismusboom zu profitieren, indem er sein Elternhaus zu einer schicken Ferienunterkunft für Fremde umbaut und Beziehungen zu wichtigen Leuten aus der Immobilienbranche knüpft, die die Stadt beherrscht. Der Konflikt zwischen den Brüdern droht schließlich die ganze Familie zu zerstören...

Pietro e Alvise, fratelli, appartengono a una vecchia famiglia di pescatori della Giudecca, una delle isole che formano la città di Venezia. Le loro vite si scontrano nel contesto della trasformazione inarrestabile che sta cambiando la realtà e l'identità di Venezia e della sua gente: l'impatto sempre più profondo del turismo globale modifica il rapporto stesso tra città e abitanti e la pandemia che ha reso ancor più evidente la crisi. Pietro nonostante fatiche e solitudini, vorrebbe continuare a pescare "moeche", i granchi tipici della laguna; Alvise, invece, vede nella casa di famiglia l'occasione per ripartire, entrando in rapporti con l'élite del potere immobiliare che governa la città. Lo scontro finirà col coinvolgere tutta la famiglia.

Regie

Andrea Segre

Drehbuch
Kamera
Schnitt
Ausstattung
Musik
Produktion
Darsteller

Marco Pettenello, Andrea Segre
Matteo Calore
Chiara Russo
Leonardo Scarpa
Theo Tehardo
Francesco Bonsembiante für Jolefilm
Paolo Pierobon (Pietro),
Andrea Pennacchi (Alvise),
Ottavia Piccolo, Roberto Citran,
Sara Lazzaro, Giuliana Musso

Italien 2022, 103 Minuten, OmU

Andrea Segre (1976, Dolo bei Venedig) studierte Kommunikationswissenschaft in Padua. Danach war er als freier Dokumentarfilmer, u. a. für das italienische Fernsehen tätig. Insbesondere widmete er sich dem Thema der Immigration und der Lebensbedingungen afrikanischer Flüchtlinge und Einwanderer in Italien, aber auch Umweltproblemen in seiner norditalienischen Heimat („Mal'ombra“). Mit „Io sono Li“ (2011) gab er sein international erfolgreiches Spielfilmdebüt. Unlängst lief auch seine einfühlsame Dokumentation über Venedig zur Zeit der Ausgangsverbote aufgrund der COVID-Epidemie in deutschen Kinos, darunter dem „Central“ in Würzburg, mit dem Titel „Molecole/Moleküle der Erinnerung“ (2020).

Zehn Jahre nach meinem Film „Io sono Li“ kehre ich mit „Welcome Venice“ nach Venedig zurück. Ein Film, der in die Gassen und Gewässer einer Stadt eintaucht, die fürchten muss, zu verschwinden und die nicht weiß, wohin die Zukunft führen wird. Ein Venedig, das Gefahr läuft, von seiner eigenen Schönheit verschlungen zu werden, eine Stadt, die die uns alle betreffenden globalen Veränderungen symbolisiert, eine Stadt, die Leben, Bürger und Räume braucht. Andrea Segre

„Welcome Venice“ ist ein starker und dichter Film, der kraftvoll sein aktuelles Thema anpackt und doch stets in seinem venetischen Territorium und dessen Traditionen verwurzelt bleibt. (...) Meisterhaft gezeichnete Figuren und exzellente Darsteller runden einen Film von außergewöhnlicher Schönheit ab, der eine ganz eigene Dimension innerhalb des gegenwärtigen italienischen Filmschaffens eröffnet. Cinematographe.it

Veranstalter

TIC e. V. – Circolo Culturale Italo-Tedesco Würzburg

Programm und Organisation

Heidrun Podszus
Nuccio Pecoraro
Richard Schwaderer

In Zusammenarbeit mit

„Central im Bürgerbräu“ Programmkinos Würzburg e. G.
Made in Italy, Rom
Francesco Bono, Franco Montini, Pietro Spila
Kairos Filmverleih, Göttingen
Wilfried Arnold, Helge Schweckendieck

Unterstützer und Kooperationspartner

Italienisches Generalkonsulat, Frankfurt/Main

Eine Veranstaltung von TIC e. V.



Danksagung

Die Italienischen Filmtage 2022 stehen wieder unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters der Stadt Würzburg, Herrn Christian Schuchardt. Dafür gilt ihm unser herzlicher Dank.

Unser besonderer Dank gilt unseren auswärtigen Partnern Helge Schweckendieck vom Filmverleih „Kairos“ in Göttingen und der Film-Jury von „Made in Italy“ in Rom. Sie haben trotz der für die Filmkunst existenzbedrohenden Krise, die der Corona-Epidemie geschuldet ist, nie daran gezweifelt, dass wir Freunde der Filmkunst zeigen müssen, dass wir weiter an das Kino als internationales Forum zeitgenössischer Kultur glauben.

Ebenso danken wir sehr herzlich dem „Central im Bürgerbräu“ Programmkinos Würzburg, allen seinen Mitarbeitern sowie allen unseren Sponsoren!

Programmheft

Redaktion Richard Schwaderer
Titelbild Claudio Iannone
Layout Jeanette Bouhadida
Druck flyeralarm GmbH, Würzburg

Donnerstag, 13.10.	Freitag, 14.10.	Samstag, 15.10.	Sonntag, 16.10.
			11.00 Uhr Mamma Roma, 105 Min.
			14.00 Uhr Il paradiso del pavone, 88 Min.
	16.00 Uhr Calcinculo, 88 Min.	16.00 Uhr Il paradiso del pavone, 88 Min.	15.45 Uhr Welcome Venice, 103 Min.
	18.00 Uhr A Chiara, 121 Min.	17.45 Uhr Ariaferma, 117 Min.	18.00 Uhr Calcinculo, 88 Min.
20.00 Uhr Welcome Venice, 103 Min.	20.30 Uhr Nostalgia, 117 Min.	20.00 Uhr Come un gatto (...) 2, 110 Min.	20.00 Uhr A Chiara, 121 Min.
	22.15 Uhr Come un gatto (...) 2, 110 Min.	22.15 Uhr Il legionario, 81 Min.	
Montag, 17.10.	Dienstag, 18.10.	Mittwoch, 19.10.	
18.00 Uhr Deserto rosso, 117 Min.	18.00 Uhr Calcinculo, 88 Min.	18.00 Uhr Welcome Venice, 103 Min.	
20.15 Uhr Come un gatto (...) 2, 110 Min.	20.00 Uhr Il legionario, 81 Min.	20.15 Uhr Ariaferma, 117 Min.	

Alle Filme auf Italienisch mit deutschen Untertiteln

Mit freundlicher Unterstützung von:





italienische filmtage 2022